

Benediktbeuern, Ökologische Akademie in Linden. Besichtigungsziele: Die Abteilungen Umwelt und Energietechnik im Deutschen Museum, Museum Mensch und Natur im Schloss Nymphenburg, Walderlebniszentrum in Grünwald, Umweltgarten in Neubiberg oder in Taufkirchen, Wildpark in Poing.

Vernetzungspartner finden Erzieher und Erzieherinnen auch in ihrer Lokalen Agenda 21, die sich bereits in vielen Gemeinden etabliert hat. Von ihrem Selbstverständnis her ist diese Gruppe besonders offen für Beiträge aus Kindertagesstätten, und umgekehrt können Erzieherinnen oder Eltern dort Kontakte knüpfen.

Umweltbildung ist ein Grundpfeiler der Agenda 21.

Mit der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung (Rio de Janeiro 1992) bekam die Umweltbildung einen neuen Impuls. Forderungen zum Umweltschutz werden seitdem mit Fragen zur sozialen und zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung verknüpft. Die drei gleichwertigen Bereiche Ökonomie, Soziales und Ökologie werden dem gemeinsamen Leitziel "Nachhaltigkeit" (sustainable development) unterstellt. Die Umsetzung des Leitziels wird als ein gesamtgesellschaftlicher Lernprozess gesehen, in den alle Bevölkerungsgruppen eingebunden werden sollen. Der Bildung kommt hierbei ein besonderer Stellenwert zu. In den Bildungsprozessen sind - laut dem Abschlussdokument der Vereinten Nationen, der Agenda 21 - Kinder und Jugendliche ebenso aktiv einzubeziehen wie Erwachsene. Zur Umweltbildung aufgerufen sind in diesem Sinne alle Bildungsinstitutionen: Kindertagesstätten, Schulen, Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung. Die Kommunen als die bürgernächste politische Ebene sollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Agenda 21 zur Seite stehen und ihnen die Öffentlichkeitsarbeit erleichtern. Tageseinrichtungen für Kinder zeichnen sich dadurch aus, dass sie die drei gleichgewichtigen Bereiche Soziales, Ökonomie, Ökologie ohne weiteres abdecken können:

1. Jede Tagesstätte zählt zu ihren klassischen Aufgaben die Förderung des Sozialverhaltens.
2. Betriebswirtschaftliches Denken gehört in der Zwischenzeit auch zu den Anforderungen an Träger und Leiterin.
3. Die umweltfreundliche Betriebsführung gewinnt für mehr und mehr Einrichtungen an Bedeutung.

Erzieherinnen und Elternvertreter können daher zur Forderung der Nachhaltigkeit wesentliches beitragen - am besten mit Unterstützung einer lokalen Agenda 21. Mit den älteren Kindern können sie den Blick bereits auf globale Zusammenhänge richten. Es darum, zu erkennen, dass und wie unser Lebensstil Auswirkungen auf die weltweiten Lebensbedingungen hat. Die Kinder dürfen sich jedoch nicht einer besorgniserregenden Entwicklung hilflos ausgeliefert fühlen. Vielmehr sollen sie erleben, dass sie auf ihr unmittelbares Lebensumfeld Einfluss nehmen können (wie Spielplatzgestaltung, öffentlicher Nahverkehr, Lärmschutzzonen). Der Schlüsselbegriff dazu lautet "Partizipation" (Bartscher 1998). Kinder und Jugendliche sollen ihre Interessen über kindgerechte Gremien in kommunale Entscheidungsprozesse einbringen und somit an der Gestaltung ihrer Lebensumwelt teilhaben. Es gibt bereits in mehreren Gemeinden Deutschlands (z. B. München) Kinderbeauftragte oder "Kinderparlamente", die die Interessen und Meinungen der Kinder aufgreifen und weiterverfolgen. Erzieherinnen können ältere Kinder ermuntern und unterstützen, an dieser Entwicklung aktiv teilzunehmen.

Umweltbildung bezieht sich auf die aktuelle Situation und auf die Zukunft der Kinder

In der Regel entwickeln sich Projekte zur Umweltbildung aus einer aktuellen Situation heraus. Einige Beispiele:

-Im Zusammenhang mit einer Gartenumgestaltung interessieren sich die Kinder für die Lebensbedingungen eines Tieres, z. B. den Igel oder den Regenwurm.